

Auch Vampire dürfen sterben

HA 7/10/13

Berliner „Spätzünder“ und Schöneberger Hospiz bei den 30. Internationalen Theatertagen

Hanau (anp/phr). Die 30. Internationalen Theatertage Hanau endeten mit einer Produktion, die einerseits humorvoll, manchmal fast bissig daherkam und andererseits zum Nachdenken über Leben und Sterben anregte. „Bertha, stirb endlich!“ hieß die Kooperationsarbeit zwischen Mitarbeitern des Hospiz Schöneberg-Steglitz und der Gruppe „Spätzünder“ vom Theater der Erfahrungen. Das Publikum in der Reinhardskirche hatte sichtlich Spaß an der Geschichte über eine kranke Vampirin, die von ihrem Clan zum Sterben in ein Menschen-Hospiz abgeschoben wird und dort ungeahnte Erfahrungen macht.

Während eines gemeinsamen Theaterworkshops hatten die Hospiz-Kräfte und die Seniorengruppe „Spätzünder“ 2011 die Idee zu diesem Stück über ewiges Leben und Sterblichkeit entwickelt, bei dem das Lachen nicht zu kurz kommt. Beim 770. Geburtstag vom Vampir-Clan-Oberhaupt Tante Barbarella, die etwas dement ist, weil sie zu viele alte Menschen auf dem

Speiseplan hatte, geschieht das Unfassbare: Tante Bertha kippt plötzlich erkrankt von ihrem Platz und hat eine unnatürlich rosige Gesichtsfarbe. Was tun? Schnell entscheiden die anderen Vampire, unter ihnen die blutrünstige Dorothee, Gruftie mit der Ratte, die „voll gechillt“ auf Jugendsprache abfährt und Frodo, der pragmatische Diener, dass Bertha auf keinen Fall auf der heimischen Burg Schreckenstein sterben darf. Das sei verdammt schlecht für die Moral, ist man sich einig.

Ein Hospiz ist dank „Google“ schnell gefunden; denn dort lautet das Motto „Jeder ist willkommen“. Nach einer Besichtigung und Gesprächen mit dem Pflegepersonal und der Leitung darf die todkranke Bertha einziehen. Im Hospiz stehen die beiden Pflegekräfte Erika und Hiltrud dem Projekt „Vampir in unserer Einrichtung“ kontrovers gegenüber. Erika ist positiv eingestellt und sieht die Vampirin als Bereicherung, während Hiltrud mit ihren Ängsten zu kämpfen hat und Bertha am liebsten

wieder loswürde: „Wir sind doch keine Entsorgungsstation für schräge Vögel“. Bertha selber ist fasziniert und manchmal irritiert von den unterschiedlichen Bewohnern. Als eine ältere Dame im Schlafanzug vorbei kommt und die Einrichtung wie ein Wellness-Luxushotel beschreibt, monologisiert sie: „Wir sind doch alle zum Sterben hier. Hat die das nicht begriffen?“ Mit einer anderen Sterbenden, die ein Fan von Vampirgeschichten ist, freundet sie sich kurzfristig an.

So vergeht Jahr um Jahr und Bertha kostet ihren Clan so einiges aus der Familienschatztruhe, da sie nach 30 Jahren im Hospiz immer noch lebt. Auch der Hospizleiter unkt schon: „Die überlebt uns noch alle!“ Selbst Bertha hat so langsam keine Lust mehr und versucht das Pflegepersonal zu überreden, ihr ein bisschen Tageslicht oder Knoblauch als Sterbehilfe zu verabreichen. Doch da beißt sie auf Granit, denn Hospize, so Erika, „begleiten“ nur. Als Bertha schließlich ein Testament schreibt, kann sie endlich loslassen und sterben. Zum 800. Geburtstag von Tante Barbarella erhalten die Vampire ihr Vermächtnis und erkennen nach ein wenig Aufruhr die Wahrheit und Weisheit darin. Man brauche Mut zum Leben, solle es genießen und jeden Tag etwas riskieren. Dafür müsse man nicht ewig auf der Welt sein und das Leben habe so eindeutig mehr „Biss“, lautet das Credo der verstorbenen Bertha. Als Fazit wird das „Sterbeverbot“ aus den zehn goldenen Vampirregeln genommen und unverhohlen entspannter das Wiegenfest von Clanchefin Barbarella weitergefeiert.

Mit symbolhaften Zwischenspielen über den Sterbe-Akt und einer lebendigen Inszenierung nach Text und Regie von Eva Bittner und Stefan Schütz in Zusammenarbeit mit der Gruppe und unterstützt von Stephan Rumphorst überzeugten die 16 Darsteller mit Engagement und Spielfreude ganz nach dem Motto „Leben bis zum Schluss – auch beim Sterben“.



Noch feiern die Vampire gemeinsam den 770. Geburtstag von Clan-Oberhaupt Barbarella. Foto: Pauly